

## **5 Fragen | Nils Thoma; »Irgendwann muss man die Notbremse betätigen«**

**Klare Worte nach einem schweren Abschied: Nils Thoma, Vorsitzender des Jazz-Club Trier über das Ende der Live-Bar-Jazz-Reihe, die am Montag vergangener Woche zum letzten Mal stattfand.**



Autor: Christian Palm | Foto: Privat

### **hunderttausend.de: Was waren für Sie die Hauptgründe, den Live-Bar-Jazz aufzugeben?**

Nils Thoma: Das ist ganz einfach: Die Reihe hat zwar über Jahre konstant Publikum gezogen, aber unter dem Strich ein ebenso konstantes Minus erwirtschaftet. Die Gagen für die Bands waren zwar gering, aber liefen dennoch Woche für Woche auf. Irgendwann kommt der Punkt, an dem man die Notbremse betätigen muss. Betätigt hat diese im Übrigen der Betreiber des Spielorts Walderdorff, der über viele Jahre dieses Minus mitgetragen hat, wofür ihm sehr zu danken ist.

### **»Indirekt schlägt hier die Finanzkrise zu«, schreiben Sie auf Ihrer Homepage zum Ende des Live-Bar-Jazz. Wie hat sich die Krise auf die Reihe ausgewirkt?**

Die Finanzkrise ist mittlerweile bei den Menschen, auch in der Region Trier, angekommen. Diese Menschen können alle rechnen und geben Ihr Geld erstmal für das aus, was sein muss, und nur wenn etwas übrig ist, auch für Kultur. Zwar war der Eintritt zur Bar-Jazz-Reihe frei, aber auszugehen heißt immer auch Geldausgeben, für Essen und Getränke, und da wurde eben gespart.

»Indirekt« sage ich im Übrigen deswegen, weil die Gastronomie - nicht nur in Trier - schon seit Jahren zum Teil ums nackte Überleben kämpft, aus Gründen, über die man auch als Raucher nur spekulieren kann. Jedenfalls kommt dieser Aspekt zur Problematik hinzu. Drittens stelle ich eine zunehmende Übersättigung des Marktes mit der Ware »Kultur« fest - man kann halt nur zu einer Veranstaltung pro Abend gehen.

### **Eine provozierende Frage: Ein Trierer Medienmensch sagte einmal »Jazz geht in Trier gar nicht«. Hat er damit vielleicht sogar Recht?**

Dieser Mensch sollte sich mal auf unserer Homepage die Liste der vom Jazz-Club Trier seit 2000 organisierten Events ansehen und dann schweigen. Zum Beispiel sind zu unserem Osterworkshop in diesem Zeitraum gut 500 vorwiegend junge Menschen gekommen, die ihre Freizeit und Energie sicherlich nicht in ein hoffnungsloses kulturelles Unterfangen stecken würden. Und die gut 1.000 Besucher beim jährlichen Jazzfest am Dom können ja auch nicht alle irren.

### **Über 400 Konzerte gab es im Rahmen der Reihe in gut acht Jahren. Was wird Ihnen davon in Erinnerung bleiben?**

Das für den Club Wichtigste ist, dass wir ein paar Hundert Bands eine bezahlte Auftrittsmöglichkeit bieten und vielen Zuschauern schöne Abende bereiten konnten. Die damit gewonnene gute Reputation des Clubs bei Musikern wie Konsumenten war und ist

ebenfalls äußerst erfreulich.

**Was kommt nach dem Bar-Jazz? Wie werden Sie regionalen Bands in Zukunft Auftrittsmöglichkeiten verschaffen?**

Etwas Ähnliches gibt es auch schon eine ganze Weile sonntagsmorgens im Restaurant Jahreszeiten auf dem Petrisberg. Dort treten bei der »Jazz-Matinée« jedoch nur Bands bis Triogröße auf. Ob wir wieder eine Reihe wie die im Walderdorff hinbekommen, liegt nicht so sehr an uns. Die Entscheidung steht und fällt mit einem Spielort und damit verbunden einem Spielortbetreiber, der so etwas mit veranstalten will.

Erleichtert würde dieses Unterfangen sicher durch die Unterstützung der öffentlichen Hand und nicht zuletzt durch die der Medien. Regelmäßige Vorankündigungen wären da sehr viel hilfreicher als dieser notwendige Nachruf.

© 1999-2009 hunderttausend.de GmbH

Die Inhalte dieser Seite sind urheberrechtlich geschützt und dürfen ohne das schriftliche Einverständnis der/des Rechteinhaber/s nicht weiterverwendet werden.